

Bericht zur Familienklasse in Hövelhof und Büren (Kreis Paderborn)

Erste Projektphase

August 2014 bis Dezember 2017



Inhalt

Bericht zur Familienklasse in Hövelhof und Büren

(Kreis Paderborn)

Erste Projektphase August 2014 bis Oktober 2017

Vorwort	3
1 Steckbrief zum Projekt	4
2 Zur Entstehung der Familienklasse im Kreis Paderborn	5
3 Erfolgsfaktoren für die Durchführung der Familienklasse an einem Standort	7
4 Die Familienklassen an beiden Standorten in Zahlen	12
5 Die individuellen Ziele der Schülerinnen und Schüler	14
6 Darstellung der Projektziele und deren Erreichung	16
7 Evaluation der Schüler-, Eltern-, und Lehrerbefragung bei Austritt aus der Familienklasse	25
8 Einschätzung und Ausblick	37



Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

Gewinner des Projekts „Familienklasse“ sind Jungen und Mädchen in der Pubertät, die „Stress“ hatten mit ihren Lehrern und mit ihren Eltern. Schule war für sie eher wie eine Belastung, also gingen sie ungern hin. Oder sie hatten überhaupt keine Lust mehr, sich am Unterricht zu beteiligen. Für diese Jungen und Mädchen fühlte sich Schule manchmal sogar an wie eine Aneinanderreihung von Niederlagen.

Die Familienklasse schafft es, diesen Teufelskreis von Unlust und Versagensgefühlen zu durchbrechen. Die Jungen und Mädchen erleben, wie sie sich selbst wieder Erfolgserlebnisse verschaffen können. In kleinen Schritten. Jeden Tag. Und freitags zusammen mit ihren Eltern im Unterricht der Familienklasse. Manchmal werden dann aus Fünfen und Sechsen in Mathe Zweien und Einsen und vor allen Dingen wieder ein stressfreies Lernen und Leben.

Die Familienklasse schafft es, dass freitags auch die berufstätigen Eltern mit in die Schule kommen. Das hat am Anfang keiner geglaubt. Sie schafft es, dass Eltern ihre Kinder konfliktfrei bei schulischen Aufgaben unterstützen. Dass aus gegenseitigen Vorwürfen von Schule, Eltern und Kindern Zusammenarbeit wird. Wie das geht, beschreiben wir auf den folgenden Seiten. Wir wollen es hier nicht vorwegnehmen.

Das Projekt „Familienklasse“ funktioniert, weil die Bildungspartner in der Region über die letzten Jahre hinweg vertrauensvolle Beziehungen und Netzwerke aufgebaut haben. Das Bildungs- und Integrationszentrum (BIZ) hatte von einem Kongress in Bremen die Idee mitgebracht. Der Bildungsträger IN VIA Paderborn e.V. hatte die Idee aufgegriffen, sich in einem Bundesprogramm finanzielle Mittel besorgt und das Projekt mit der Krollbachschule in Hövelhof auf den Weg gebracht. Das BIZ hat dann die Reinhard Mohn Stiftung und Kommunen (Hövelhof und Büren) „an Bord geholt“, die mutig genug waren, das Experiment weiter zu finanzieren und voranzutreiben. Das Leitungsteam der Bildungs- und Integrationsregion hat eine zweite Schule akquiriert. Die Kommunen haben das Projekt in ihren Gremien thematisiert und zusätzliche Mittel dafür bereitgestellt. Die Schulaufsichten haben das Projekt gestützt und die Schulen ermutigt. Was abstrakt ein Netzwerk ist, hat konkret 115 Jungen und Mädchen in Hövelhof und Büren geholfen, mitten in der Pubertät durchzustarten.

Gewinner dieses Projekts sind auch die Eltern, die sich vorher machtlos gefühlt haben und nun ihre Kinder wirksam unterstützen können. Gewinner sind die Lehrerinnen und Lehrer, die deutlich weniger Störungen im Unterricht bewältigen müssen.

Finanzielle Gewinner sind die Kommunen und das Land, weil die Jugendlichen ohne Wiederholung und Umweg die nächste Klassenstufe und ihren Schulabschluss erreichen. Jede Klassenwiederholung kostet das Land pro Jahr mindestens 6.000 Euro. Jede Schülerin bzw. jeder Schüler in der Familienklasse „kostete“ rund 1.600 Euro an Unterstützung.

Die Familienklasse ist wirksam. Die beteiligten Kinder, Eltern und Schulen merken es jeden Tag. Rosemarie Kahlert hat es in einer Masterarbeit¹ nachgewiesen. Die „Familienklasse“ wurde aufgrund ihres Erfolgs inzwischen an zwei weitere Standorte im Kreis Gütersloh transferiert.

Mit diesem Bericht möchten wir dazu beitragen, dass Sie, liebe Leserinnen und Leser, die Geschichte der Familienklasse weitererzählen oder vielleicht sogar an neue Standorte bringen.

Die Projektpartner

¹ Kahlert, Rosemarie (2013). Das Projekt „Familienklasse“ – eine qualitative Evaluationsstudie. Masterarbeit an der Universität Bielefeld.

1. Steckbrief zum Projekt

Die Familienklasse an den Standorten Hövelhof und Büren ist aus dem Programm des Europäischen Sozialfonds (ESF) „Schulverweigerung – die 2.Chance“ hervorgegangen.² Sie beruht auf dem Konzept der Familienklasse, das in Bremen seit Jahren erfolgreich durchgeführt wird. An allen Standorten ist das übergeordnete Ziel der Familienklasse, schulischen Problemen vorzubeugen und einer Schulmüdigkeit, die bis zur Schulverweigerung führen kann, frühzeitig entgegenzuwirken. Dafür ist eine regelmäßige Kommunikation zwischen Elternhaus und Schule von zentraler Bedeutung.

**Umsetzungszeitraum des
Projekts Familienklasse
im Kreis Paderborn:
1.9.2014 bis 31.10.2017**

Zielgruppe der Familienklasse:

Schülerinnen und Schüler, die Probleme im Arbeits- und Sozialverhalten sowie erste Anzeichen von Schulmüdigkeit zeigen sowie ihre Eltern.

Projektziele:

- Die Schülerinnen und Schüler besuchen (wieder) erfolgreich die Schule. Die vereinbarten Verhaltensziele werden erreicht. Ihnen gelingen die Versetzung und der Schulabschluss.
- Die innerfamiliären Bindungen und Beziehungen werden gestärkt.
- Die Eltern unterstützen ihre Kinder auf deren Bildungsweg. Die Beratung in der Gruppe stärkt ihre Erziehungskompetenz.
- Die Kommunikation zwischen Schule und Familien verbessert sich.

Projektpartner:

- Bildungs- und Integrationszentrum Kreis Paderborn
- Gemeinde Hövelhof
- Stadt Büren
- IN VIA Paderborn e.V.
- Kolping Berufsförderungszentrum Paderborn (bis 2015)
- Reinhard Mohn Stiftung

Umsetzung:

An einem Tag der Woche kommen in der Familienklasse bis zu zehn Schülerinnen und Schüler aus den Jahrgängen 5 bis 10 mit einem Elternteil, einer Lehrkraft (Familienklassenlehrkraft) und einer Fachkraft des Bildungsträgers (pädagogische Fachkraft) zusammen. Alle Beteiligten arbeiten gemeinsam an den selbst gesetzten Zielen der Schülerinnen und Schüler. Die Teilnahme an der Familienklasse ist freiwillig und endet im Durchschnitt nach zwölf Besuchen. Darüber hinaus finden regelmäßig Gespräche mit den Jugendlichen und den Familien, auch aufsuchend in deren Elternhäusern, statt. Eine Schülerin oder ein Schüler kann nur dann an der Familienklasse teilnehmen, wenn mindestens ein Erziehungsberechtigter oder eine erziehende Bezugsperson bereit ist, ebenfalls regelmäßig teilzunehmen.

Seit Dezember 2012 wird die Familienklasse erfolgreich in Hövelhof durchgeführt. Seit Beginn der gemeinsamen Projektlaufzeit mit dem Start des Schuljahrs 2014/15 findet sie zusätzlich an dem zweiten Schulstandort in Büren statt. Die Erfahrung aus der Projektlaufzeit zeigt, dass über die Familienklasse sowohl die Schülerinnen und Schüler als auch deren Eltern erreicht werden. 85 Prozent aller Teilnehmer der Familienklasse beenden diese erfolgreich ohne einen zwischenzeitlichen Abbruch und stabilisieren im Anschluss ihre erreichten Ziele im Unterricht³.

2. Zur Entstehung der Familienklasse im Kreis Paderborn

Vom 1. September 2010 bis 30. Juni 2014 setzten die beiden Bildungsträger Kolping Berufsförderungszentrum Paderborn und IN VIA Paderborn e.V. das ESF-Programm „Schulverweigerung – die 2. Chance“ im Kreis Paderborn um⁴. Das Projekt richtete sich an aktive und passive schulverweigernde Jugendliche ab einem Alter von zwölf Jahren bis maximal zum Beginn der letzten Jahrgangsstufe einer Haupt- oder Förderschule der Stadt und des Kreises Paderborn oder einer Schule, an der der Hauptschulabschluss erreicht werden kann. Zusätzlich wurden schulverweigernde Jugendliche von Berufskollegs betreut.



Zur Tätigkeit gehörten das Fallmanagement, regelmäßige Einzel- und Elterngespräche, die Planung und Durchführung von Gruppenaktionen, regelmäßige Kontakte zu den Kooperationspartnern in den Schulen sowie die Netzwerkarbeit. Ziel war es, die Schule als positiven Erlebnisraum für Schülerinnen und Schüler erfahrbar zu machen, um diese wieder in die Schule zu integrieren bzw. bei ihnen positive Perspektiven zu entwickeln. Ein weiteres Ziel war der Aufbau einer Expertenstelle „Schulverweigerung“ als Ansprechinstanz für Jugendliche, Eltern, Lehrkräfte und Fachleute aus der sozialen Arbeit.

Die beiden Bildungsträger waren im gesamten Kreisgebiet mit der Durchführung des Programms beauftragt. Für beide ergab sich daraus eine logistische Herausforderung, die gelöst wurde, indem beide Träger begannen, jeweils an einer festen Schule zu arbeiten. So konnte intensiver mit einzelnen Schülerinnen und Schülern, deren Eltern und den Schulen gearbeitet werden. Auf der Suche nach einer passgenauen Weiterentwicklung des Konzepts berichtete der Leiter des Bildungsbüros des Kreises Paderborn den Bildungsträgern von einem auf Prävention ausgerichteten Konzept der

² Das Programm „Schulverweigerung – die 2. Chance“ wurde von 2006 bis 2014 vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert und aus Mitteln des ESF mitfinanziert. Die Abschluss-evaluation des Programms ist abrufbar unter:
<https://www.bmfsfj.de/blob/95250/1da26938e452ba49707c788a8d3bd769/schulverweigerung-die-2.-chance-abschlussbericht-der-evaluation-data.pdf> (Download 21.11.2018).

³ Diese Quote wurde im Rahmen der Projektdurchführung ermittelt.

⁴ Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) war für die Durchführung des ESF-Programms „Schulverweigerung – Die 2. Chance“ in Deutschland zuständig.

Familienklasse, das in Bremen an einer Schule erfolgreich umgesetzt wurde. Nach Maßgabe dieses Modells hatte man dort bereits seit Jahren intensiv sowohl mit den Schülerinnen und Schülern als auch mit ihren Eltern gearbeitet.

Die beiden Bildungsträger suchten den Kontakt nach Bremen. Die Krollbachschule zeigte Interesse, das aus Mitteln des ESF-Programms „Schulverweigerung – die 2.Chance“ finanzierte Projekt „Familienklasse“ ab Dezember 2012 umzusetzen. Mit Beendigung des ESF-Programms im Juni 2014 fragte der Leiter des Bildungsbüros des Kreises Paderborn die Reinhard Mohn Stiftung als zukünftigen Förderer für das Projekt an.

Voraussetzung für einen Einstieg der Reinhard Mohn Stiftung in das Projekt war, die Familienklasse an mindestens eine weitere Schule zu transferieren. Die Transfererfahrungen sollten bei einer erfolgreichen Umsetzung dokumentiert werden, um weitere Transfers zu ermöglichen. Darüber hinaus sollten die Kommunen als Kooperationspartner mit einem eigenen finanziellen Beitrag eingebunden werden. Ziel des Kooperationsmodells mit jeweils eigenen finanziellen Beiträgen aller Partner war es, ein inhaltliches Interesse und eine Verbindlichkeit bei allen Beteiligten herzustellen. Die Gleichberechtigung aller Kooperationspartner und die Sicherung der Nachhaltigkeit waren für die Reinhard Mohn Stiftung ein grundsätzliches Anliegen. Eine Kommune, die einen finanziellen Beitrag zur Familienklasse leistete, musste das Konzept vorab im Rat diskutieren und sich aktiv für eine Kooperation entscheiden. Dies begriff die Reinhard Mohn Stiftung als Voraussetzung für eine nachhaltige Verankerung der Familienklasse in der Kommune.

Am ersten Standort der Familienklasse, der Gemeinde Hövelhof, stimmte der Rat für die Weiterführung des Projekts, eine finanzielle Beteiligung mit 5000 Euro pro Jahr und eine aktive Beteiligung in dessen Steuerungsgruppe. Die Suche nach einem zweiten Schulstandort erfolgte im Rahmen einer Bewerbungsphase. Das Leitungsteam der Bildungs- und Integrationsregion Kreis Paderborn wählte aus den Bewerbern als zweiten Standort die Hauptschule in Büren aus – sie wurde später zur Sekundarschule bzw. zur Gesamtschule im Aufbau. Die Stadt Büren stimmte 2014 für die Einführung der Familienklasse an dieser Gesamtschule und beteiligte sich zu den gleichen Bedingungen wie Hövelhof am Projekt. Träger der Umsetzung der Familienklasse in Hövelhof war das Kolping Berufsförderungszentrum Paderborn, in Büren IN VIA Paderborn e.V..

Für die Durchführung der Familienklasse wurde pro Schulstandort eine halbe Stelle für eine pädagogische Fachkraft mit systemischer Zusatzausbildung geschaffen. Die Fachkraft ist für die Durchführung der Familienklasse an der jeweiligen Schule verantwortlich, betreibt die Teilnehmerakquise und begleitet die Familien auch in Form von Hausbesuchen und individuellen Gesprächen. Von Schulseite wurde an dem jeweiligen Schulstandort eine Familienklassenlehrkraft damit beauftragt, die Familienklassensitzungen einmal wöchentlich mit der pädagogischen Fachkraft durchzuführen sowie vor- und nachzubereiten. Die Familienklassenlehrkraft ist das Bindeglied zwischen der Familienklasse und dem Kollegium.

3. Erfolgsfaktoren für die Durchführung der Familienklasse an einem Standort

An dieser Stelle werden die von den Partnern identifizierten Kernelemente für eine erfolgreiche Durchführung und Etablierung der Familienklasse dargestellt. Aus der Projekterfahrung heraus kann die Familienklasse nur erfolgreich sein, wenn folgende „Erfolgsfaktoren“ gegeben sind:

- Alle Projektpartner steuern gemeinsam mittels einer **Steuerungsgruppe**.
- Die Familienklasse arbeitet **präventiv**.
- Die **Schule unterstützt die Etablierung** der Familienklasse aktiv.
- Alle Mitarbeiter bringen ihre **besonderen kommunikativen Kompetenzen** ein.
- Die **Familienklassenlehrkraft** ist Schnittstelle zum Kollegium.
- Die pädagogische Fachkraft kooperiert eng mit der **Schulsozialarbeit**.
- Eine angemessene **räumliche Ausstattung** ermöglicht die erfolgreiche Arbeit.

Diese Erfolgsfaktoren werden im Folgenden näher erläutert.

Alle Projektpartner steuern gemeinsam mittels einer Steuerungsgruppe.

Die Steuerung des Projekts obliegt der Steuerungsgruppe. Alle grundlegenden Entscheidungen werden dort im Konsens getroffen. Hierzu gehören insbesondere Entscheidungen zur Entwicklung des Gesamtprojekts im Rahmen der Schulentwicklung, zum Einsatz von Ressourcen, zum Transferprozess, zum Design und zu den Inhalten der Evaluation, aber auch gemeinsame Schlussfolgerungen aus den Evaluationsergebnissen. Die Steuerungsgruppe tagt (mindestens) zweimal jährlich. Stimmberechtigte Mitglieder sind jeweils eine Vertreterin oder ein Vertreter der Kooperationspartner, d. h. der Stiftung, der Kommunen, der Bildungsträger und des Bildungs- und Integrationszentrums (BIZ). Auch die Schulleitungen der beteiligten Schulen sowie die pädagogischen Fachkräfte nehmen beratend teil.

Die Steuerungsgruppe zeichnet sich vor allem dadurch aus, dass alle Teilnehmer inhaltlich an den Sitzungsthemen arbeiten. Das Interesse gilt sowohl den Zahlen und (anonymisierten) Berichten als auch den Jugendlichen und ihren Familien, die durch das Projekt erreicht werden. Als Diskussionsgrundlage dienen immer die schriftlichen Zwischenberichte, die der Bildungsträger zweimal jährlich zu jedem Standort vorlegt. Die fachlichen Diskussionen und wertvollen Anregungen aus verschiedenen Blickwinkeln können so direkt in die Umsetzung des Projekts einbezogen werden. Häufig wurde das Gremium genutzt, um Grundsatzentscheidungen zu treffen. Die Steuerungsgruppe bemühte sich zudem frühzeitig und erfolgreich um weitere Finanzmittel zur Fortführung des Projekts Familienklasse.

Die Familienklasse arbeitet präventiv.

Das Konzept der Familienklasse wird an beiden Schulstandorten so umgesetzt, dass es für die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler, deren Eltern und Lehrkräfte eine präventive und zielorientierte Wirkung erzielt. In beiden Schulen werden Schülerinnen und Schüler erreicht, die den

Unterricht zwar (noch) regelmäßig besuchen, bei denen sich jedoch problematisches Verhalten zu verfestigen droht, die bereits innerlich resigniert haben oder keine Chance auf einen erfolgreichen Schulbesuch sehen. Nachdem an beiden Schulstandorten zunächst die Schülerinnen und Schüler mit den größten Auffälligkeiten in die Familienklasse vermittelt worden waren, wurden im Sinne des präventiven Ansatzes zunehmend jüngere Schülerinnen und Schüler für eine Teilnahme identifiziert.

Das Modell der Schuleingangsphase an der Krollbachschule erleichterte die frühzeitige Identifikation potenzieller Teilnehmer der Familienklassen. In den ersten Schulwochen findet eine Durchmischung der Schülerinnen und Schüler im Jahrgang 5 statt. Dort werden bestimmte Zusammensetzungen an Lerngruppen erprobt und das Verhalten in unterschiedlichen Situationen beobachtet. Aus den Beobachtungen können Konstellationen von Schülerinnen und Schülern mit hohem Konfliktpotenzial vermieden werden und es gelingt eine „gute Mischung“. Erst danach werden die Klassen dieses Jahrgangs gebildet.

Für das Projekt war sehr wichtig, dass alle Beteiligten den präventiven Ansatz betonten, indem sie den Begriff „Schulverweigerung“ vermieden. Denn das Konzept richtet sich nicht an aktive Schulverweigerer. Außerdem wird der Begriff als stark stigmatisierend empfunden. Als deutlich geeigneter hat sich im Laufe des Projekts der Begriff „Schulmüdigkeit“ erweisen. Die Zielgruppe der Familienklasse wird daher beschrieben mit „Schülerinnen und Schülern, die Probleme im Arbeits- und Sozialverhalten sowie erste Anzeichen von Schulmüdigkeit zeigen“. Vor allem in der Zusammenarbeit mit der Presse ist diese Sprachregelung wichtig.

Die Schule unterstützt die Etablierung der Familienklasse aktiv.

Bevor die Familienklasse an einer Schule aufgebaut und etabliert wird, müssen sich Schulleitung und Kollegium intensiv mit dem Konzept auseinandersetzen und dessen Einführung und Etablierung demokratisch beschließen. Nur so kann eine dauerhafte und engagierte Mitarbeit aller an der Schule gewährleistet werden, die Voraussetzung für eine erfolgreiche Umsetzung ist.

Von zentraler Bedeutung ist die Mitarbeit des gesamten Kollegiums bei der Identifizierung der betreffenden Schülerinnen und Schüler. Dafür tauschen sich die Lehrkräfte regelmäßig mit der pädagogischen Fachkraft des Bildungsträgers und der Familienklassenlehrkraft aus. Ihre Aufmerksamkeit ist die ganze Zeit darauf gerichtet, passende Schülerinnen und Schüler für die Teilnahme an der Familienklasse zu identifizieren. Hilfreich dabei ist eine Checkliste, deren Indikatoren nicht nur auf die Verhaltensweisen der Schülerinnen und Schüler abstellen, sondern auch auf beobachtete oder vermutete persönliche oder familiäre Probleme der Jugendlichen hinweisen. Diese Checkliste hat sich insbesondere für Lehrkräfte, die neu in die Schule gekommen sind und das Konzept der Familienklasse noch nicht umfassend kennen, als Hilfestellung bewährt.

Auch die Umsetzung der Familienklasse gelingt nur dank des Engagements der Lehrkräfte, das auch Mehrarbeit mit sich bringt. Denn die Schülerinnen und Schüler führen in dieser Phase in jeder Schulstunde ihren Bewertungs-



bogen mit sich, auf dem ihre individuellen Ziele festgehalten sind. Nach jeder Unterrichtseinheit bewertet die Lehrkraft, ob das jeweilige Ziel erreicht worden ist. Diese engen Rückmeldungen, die im sonstigen Schulalltag nicht üblich sind, ermöglichen den Schülerinnen und Schülern, ihr eigenes Verhalten objektiv wiedergespiegelt zu bekommen. Dabei werden auch kleine Erfolge sofort sichtbar. Misserfolge hingegen werden klar benannt und ggf. auch die Ursachen diagnostiziert. Auf diese Weise werden die Selbstwirksamkeitserfahrung und das Selbstbewusstsein der Schülerinnen und Schüler gestärkt. Verstärkt wird dieser Effekt, indem die Lehrkräfte im Austausch mit der Familienklassenlehrkraft stehen, um den in der Familienklasse zu bearbeitenden Schulstoff abzustimmen.

Nach dem Ende der Teilnahme an der Familienklasse behalten die Lehrkräfte die jeweiligen Schülerinnen und Schüler weiter im Blick. Sie motivieren sie, auch ohne Beobachtungsbogen weiterhin an ihren Zielen zu arbeiten, und erinnern sie, wo nötig, an ihre Erfolge in der Familienklasse.

Eine Schule, die die Etablierung der Familienklasse überzeugend verfolgt, versteht die pädagogische Fachkraft des Bildungsträgers als Teil des Schulteam und behandelt sowohl diese als auch die Familienklasse als Bestandteil ihrer Institution.

Alle Mitarbeiter bringen ihre **besonderen kommunikativen Kompetenzen** ein.

An der Zielerreichung im Projekt Familienklasse sind Akteure mit unterschiedlichsten Aufgaben und Rollen beteiligt. Die Institution Schule bringt

Lehrkräfte, Familienklassenlehrkräfte, die Schulsozialarbeit und Leitungskräfte in das Projekt ein. Die Schülerinnen und Schüler sind gemeinsam mit ihren Eltern beteiligt. Die Bildungsträger sind operativ mit ihren pädagogischen Fachkräften sowie in der Projektsteuerung mit ihren Leitungskräften beteiligt. Auch die Stiftungen sowie die Vertreterinnen und Vertreter der Kommunen und des Kreises spielen eine tragende Rolle. Alle diese Akteure bilden ein Unterstützernetzwerk, das gut kooperieren und miteinander kommunizieren muss, um die Familienklasse zum Erfolg zu führen. Grundlage für eine gelingende Kooperation und Kommunikation zwischen den Beteiligten ist die Erkenntnis, dass alle die gemeinsame Aufgabe haben, die Entwicklung und Erziehung der Schülerinnen und Schüler zu fördern.

Unerlässlich für das Zusammenwirken dieser Akteure sind:

- die Kenntnis über die eigenen Rollen und Aufgaben sowie die der anderen Institutionen,
- Respekt vor der Aufgabe der anderen Akteure,
- die Anerkennung der Expertise der anderen und die Bereitschaft, diese auch zur Erfüllung des eigenen Arbeitsauftrags zu nutzen,
- die Erkenntnis, dass letztlich das Handeln aller dem Wohl der Schülerinnen und Schüler dient.

Insbesondere die pädagogischen Fachkräfte des Bildungsträgers sind in der Pflicht, alle Beteiligten rund um das Projekt zielführend zu vernetzen und – falls erforderlich – zwischen ihnen zu vermitteln. Voraussetzung dafür sind besondere kommunikative Fähigkeiten.

Die Familienklassenlehrkraft ist Schnittstelle zum Kollegium.

Die Familienklassenlehrkraft ist eine Lehrkraft der Schule, die für ihre Aufgaben im Projekt für einige Stunden freigestellt wird. Sie bildet die direkte Schnittstelle zwischen dem Lehrerkollegium und der Familienklasse. Die Familienklassenlehrkraft begleitet den gesamten Unterrichtstag und organisiert im Vorfeld das Unterrichtsmaterial bzw. die Aufgabenstellungen für alle Schülerinnen und Schüler. Mit dem systemischen Ansatz, den die Familienklasse konzeptionell verfolgt, sollte sie vertraut sein. Da sie das Konzept innerhalb der Schule vertritt, benötigt sie auch gute Kontakte innerhalb des Kollegiums. Gleichzeitig muss sie in der Lage sein, die Schweigepflicht auch gegenüber der Schule einzuhalten.

Da die Mitglieder der Schulleitung im Bedarfsfall Beurteilungen und Sanktionsmaßnahmen bis hin zum Verweis von der Schule einleiten und umsetzen müssen, wäre es disfunktional – so die Meinung der Steuerungsgruppe –, wenn Schulleitungsmitglieder die Rolle der Familienklassenlehrkraft übernehmen.

Die Familienklassenlehrkraft mit ihren spezifischen Kompetenzen trägt somit unmittelbar zum Erfolg der Umsetzung der Familienklasse bei. Wichtig ist, dass die Freistellung für diese Aufgabe ausreichend Zeitfenster für die Reflexion sowie auch genügend Zeit für Absprachen mit den anderen Akteuren des Projekts berücksichtigt.

Die pädagogische Fachkraft kooperiert eng mit der **Schulsozialarbeit**.

Ein wichtiger Faktor für das Gelingen der Familienklasse ist eine gute und zielführende Kooperation der pädagogischen Fachkraft des Bildungsträgers mit der Schulsozialarbeit in den beteiligten Schulen. Vor Beginn der Zusammenarbeit müssen beide Seiten grundlegende Informationen voneinander haben. Zu diesem Zweck verständigen sich die pädagogische Fachkraft und die Schulsozialarbeit über ihr jeweiliges Profil, ihre Kompetenzen und Ressourcen. Es hat sich bewährt, dass sie regelmäßig Gesprächstermine vereinbaren, um ihre Arbeit zu reflektieren und weiterzuentwickeln.

In der Regel gibt die Schulsozialarbeit ihre Zuständigkeit für die einzelnen Schülerinnen und Schüler für die Dauer der Teilnahme an der Familienklasse an die pädagogische Fachkraft ab. Sie wird aber durchgängig in den Prozess eingebunden, damit sie die Schülerinnen und Schüler nach Abschluss der Familienklasse bei Bedarf weiter betreuen und die bisher erreichten Ziele stabilisieren kann.

Eine angemessene **räumliche Ausstattung** ermöglicht die erfolgreiche Arbeit.

Für die Durchführung der Familienklasse benötigt die pädagogische Fachkraft des Bildungsträgers eine angemessene räumliche Ausstattung in der Schule, um beispielsweise vertrauliche Gespräche in einem geschützten Rahmen führen zu können. Zudem wird ein ansprechender Raum für die Durchführung der Familienklasse benötigt. „Wertschätzung“ als Basis der Arbeit in der Familienklasse kommt auch durch einen angemessenen Raum zum Ausdruck, der durch Größe und Ausstattung „wert schätzt“, dass Eltern und ihre Kinder bereit sind, gemeinsam die Schule zu besuchen. Er sollte genügend Platz, eine helle und freundliche Ausstattung sowie eine angenehme Atmosphäre bieten, die die praktischen Bedürfnisse nach Lernen und Kommunikation befriedigen. Im Familienklassenraum sollten sich idealerweise nur wenige Tische für Einzel- oder Zweierarbeitsplätze befinden, damit die Teilnehmer weniger abgelenkt sind.

Die Räume in den Schulen, in denen bisher Familienklassen umgesetzt werden, entsprechen diesen Anforderungen. Sie sind in einen Lern- und einen Kommunikationsbereich aufgeteilt. In der Mitte des Raumes ist genügend Platz für die Plenumsarbeit (Begrüßung, Reflexionen im Plenum, Mehrfamilienübungen). In der „Kommunikationsecke“ werden Kaffee, Wasser und ggf. Kekse bereitgestellt. Dies wirkt einladend und wird gerade am frühen Morgen gerne von den Eltern als „Aktivierungshilfe“ für ihre Kinder angenommen. Dieses Ritual der Gastfreundschaft ist eine wertvolle Geste, um Eltern die Schule näher zu bringen.

Zusätzlich benötigt die pädagogische Fachkraft des Bildungsträgers einen Arbeitsplatz an der Schule, an dem sie weitere Arbeiten (wie z. B. die Dokumentation und Vorbereitung von Sitzungen) erledigen kann.

4. Die Familienklassen an beiden Standorten in Zahlen

Die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler kamen zu einem sehr großen Teil aus den Jahrgangsstufen 5 bis 7. Dies spiegelt den präventiven Ansatz des Konzepts wider und macht deutlich, dass die Familienklasse Schulprobleme aufgreift, bevor sie sich bei den Schülerinnen und Schülern manifestiert haben. Im ESF-Projekt „Schulverweigerung – die 2. Chance“ hat sich gezeigt, dass manifestierte Probleme nur schwer bearbeitet werden können. Zudem ist es für Schülerinnen und Schüler der Jahrgänge 8 bis 10 oft nur schwer vorstellbar, gemeinsam mit ihren Eltern die Schule zu besuchen. Bei ihnen ist das Gefühl der „Peinlichkeit“ häufig stärker als der Wunsch nach Veränderung.

In Hövelhof und Büren beträgt der Anteil der Jungen in der Familienklasse deutlich über 70 Prozent (Tabelle 1). Allerdings besuchen an beiden Standorten auch insgesamt mehr Jungen die Schulen. Es ist nicht davon auszugehen, dass Mädchen im Allgemeinen weniger schuldistanziert sind, weniger Probleme im Schulalltag haben oder weniger schulmüde sind als Jungen. Es wird beobachtet, dass Mädchen sich eher in den inneren Rückzug begeben, als aktiv den Unterricht zu stören oder sich gegen Regeln aufzulehnen. Dies führt dazu, dass sie nicht oder später auffallen und von den Lehrkräften nicht für die Familienklasse vorgeschlagen werden. Deshalb werden die pädagogischen Fachkräfte der Bildungsträger zukünftig das Verhalten der Mädchen unter dieser Perspektive analysieren.

Die hohen Anwesenheitsquoten bei der Durchführung der Familienklasse zeigen, dass es an beiden Standorten gelungen ist, eine hohe Verbindlichkeit herzustellen (Tabelle 2). Häufig nehmen sich Eltern extra frei, um mit ihren Kindern an der Familienklasse teilnehmen zu können. Auch an den Zahlen der Hausbesuche wird deutlich, wie intensiv die Familien im Rahmen der Familienklasse von der pädagogischen Fachkraft begleitet werden. Neben der Durchführung der Einheiten der Familienklasse sucht die pädagogische Fachkraft den persönlichen Kontakt zu den Familien, telefonisch, in vertraulichen Gesprächen in der Schule und durchschnittlich mit etwa drei bis vier Hausbesuchen pro Teilnehmer. Je nach Bedarf vermittelt sie die Schülerinnen und Schüler an entsprechende Beratungsstellen oder tritt auch in Kontakt zur Jugendhilfe (dies war in Hövelhof zwölf Mal der Fall, in Büren 19 Mal).

Erfreulicherweise kam es nur in wenigen Fällen zu einem Abbruch der Teilnahme an der Familienklasse (Tabelle 3). Wenn dies der Fall war, stand dies häufig in Verbindung mit einer fehlenden Mitwirkung der Eltern. Da die Belastungssituationen in den Familien sehr unterschiedlich sind, können hier keine Aussagen über konkrete Beweggründe der Eltern getroffen werden.

Geplant war ursprünglich, die Familienklasse an beiden Standorten im Laufe eines Jahres jeweils 30 Mal stattfinden zu lassen. Allerdings stellte sich diese Zielgröße im Projektverlauf als nicht umsetzbar heraus, u. a. aufgrund von Ferienzeiten, Feiertagen, Projekttagen, Zeugnistagen, Schulfesten und Fortbildungen.

Teilnehmer an Familienklassen

Standort Krollbachschule (Hauptschule) und Franz-Stock-Realschule Hövelhof (Zeitraum 1.9.2014 – 31.7.2017)			Standort Hauptschule, Sekundarschule, Gesamtschule Büren (Zeitraum 5.12.2014 – 31.7.2017)		
Schülerinnen und Schüler insgesamt in der Familienklasse Hövelhof	59	100,0%	Schülerinnen und Schüler insgesamt in der Familienklasse Büren	56	100,0%
Davon weiblich	15	25,4%	Davon weiblich	12	21,4%
Davon männlich	44	74,6%	Davon männlich	44	78,6%
Klasse 5	14	23,7%	Klasse 5	14	25,0%
Klasse 6	20	33,9%	Klasse 6	17	30,4%
Klasse 7	17	28,8%	Klasse 7	17	30,4%
Klasse 8	7	11,9%	Klasse 8	6	10,7%
Klasse 9	1	1,7%	Klasse 9	2	3,6%

Tabelle 1: Quelle: In VIA Paderborn e. V.

Anzahl der Durchführungstage, Anwesenheitsquoten, Anzahl der Hausbesuche/Gespräche und Beratungen

Standort Krollbachschule (Hauptschule) und Franz-Stock-Realschule Hövelhof (Zeitraum 1.9.2014 – 31.7.2017)		Standort Hauptschule, Sekundarschule, Gesamtschule Büren (Zeitraum 5.12.2014 – 31.7.2017)	
Anzahl der Durchführungstage	105	Anzahl der Durchführungstage	92
Anwesenheitsquote im Projekt*	86,64%	Anwesenheitsquote im Projekt	95,2%
Anzahl der Hausbesuche/Gespräche	227	Anzahl der Hausbesuche/Gespräche	280
Beratungsprozess mit Kontakt zur Jugendhilfe	12	Beratungsprozess mit Kontakt zur Jugendhilfe	19

Tabelle 2: Quelle: In VIA Paderborn e. V.

Abbruchquoten und -gründe

Standort Krollbachschule (Hauptschule) und Franz-Stock-Realschule Hövelhof (Zeitraum 1.9.2014 – 31.7.2017)		Standort Hauptschule, Sekundarschule, Gesamtschule Büren (Zeitraum 5.12.2014 – 31.7.2017)	
Abbruch	11 18,6%	Abbruch	11 19,6%
Gründe für den Abbruch		Gründe für den Abbruch	
Schulwechsel	1	Schulwechsel	
Fehlende Mitwirkung der Eltern	2	Fehlende Mitwirkung der Eltern	6
Berufliche Verhinderung der Eltern	5	Berufliche Verhinderung der Eltern	
Umzug	1	Umzug	1
Mangelnde Teilnahme des Schülers	2	Auswärtige Heimunterbringung	2
		Klinikaufenthalt/Therapie	2

Tabelle 3: Quelle: In VIA Paderborn e. V.

5. Die individuellen Ziele der Schülerinnen und Schüler

Im Rahmen der Teilnahme an der Familienklasse werden gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern individuelle Ziele vereinbart und in einen sogenannten „Bewertungsbogen“ übertragen. Anhand der von den Lehrerinnen und Lehrern nach jeder Schulstunde vorgenommenen Einträge und ihrer Bewertung der Zielerreichung lässt sich der Erfolg messen. Die Bewertungsbögen werden am Ende jeder Woche von der pädagogischen Fachkraft ausgewertet, in eine Graphik übertragen und in der Familienklasse mit den Schülerinnen und Schülern sowie ihren Eltern reflektiert.

Die vereinbarten Ziele sind den Kategorien „Arbeitsverhalten“, „Organisation“ und „Sozialverhalten“ zugeordnet (Tabellen 4, 5 und 6). Hinter diesen verbergen sich oft gravierende Probleme in der Familie oder im Schulalltag, die die Schülerinnen und Schüler an der Erreichung ihrer Ziele hindern. Diese Probleme bearbeitet die pädagogische Fachkraft mit den Betroffenen im Rahmen von Einzel- und Familienberatung, z. B. bei Hausbesuchen.

Für viele Schülerinnen und Schüler der Familienklasse ist allein die Existenz des Bewertungsbogens und das damit verbundene Bewusstsein, dass die Erreichung der Ziele nicht nur am Familienklassentag im Auge behalten wird, sondern auch im normalen Unterricht, Anlass genug, die Zielvorgaben nach Möglichkeit einzuhalten. Daher kommt dem Bewertungsbogen und seiner Reflexion – insbesondere unter dem Aspekt der Motivation – eine zentrale Bedeutung zu.

Seit Einführung der Familienklasse zeigt sich, dass vor allem bei jüngeren Schülerinnen und Schülern die selbst gesetzten Ziele überwiegend der Kategorie des Arbeitsverhaltens zuzuordnen sind. Sie brauchen auch eher Unterstützung darin, strukturiertes und konzentriertes Lernen zu lernen. Generell ist zu beobachten, dass zu mehr als 75 Prozent mit Zielen aus den Kategorien Arbeitsverhalten und Selbstorganisation gearbeitet wird. Ziele der Kategorie Sozialverhalten spielten in der Familienklasse überraschender Weise eine untergeordnete Rolle.

Im Projektverlauf zeigte sich auch, dass die Teilnehmer der Familienklassen und ihre Familien vielen unterschiedlichen Belastungen ausgesetzt sind. Die Verweigerungshaltung der betreffenden Schülerinnen und Schüler stellte sich oft nur als ein Symptom anderer innerfamiliärer Belastungsfaktoren dar, hauptsächlich finanzielle Verschuldung, psychische Belastungen und alleinerziehende Elternteile.

Des Weiteren war zu beobachten, dass sich Spannungen in der Familie deutlich auf die Zielerreichung der Schüler auswirkten. So führte zum Beispiel akute Angst vor der Trennung der Eltern dazu, dass Teilnehmer der Familienklassen ihre selbst gesteckten Ziele zur Verbesserung des Arbeitsverhaltens vernachlässigten und nicht erreichten. Dies verdeutlicht, wie essenziell die Arbeit mit den Familien ist, wenn schulische Probleme der Schülerinnen und Schüler gelöst werden sollen.

Ziele in der Kategorie „Arbeitsverhalten“

Standort Hövelhof		Standort Büren	
Ich erscheine pünktlich zum Unterricht.	1	Ich erscheine regelmäßig zum Unterricht.	2
Ich leiste mindestens einen Beitrag zum Unterricht.	9	Ich erscheine pünktlich zum Unterricht.	4
Ich melde mich mindestens zweimal in der Unterrichtsstunde.	13	Ich lese Aufgaben gründlich durch.	1
Ich beende meine Aufgaben.	5	Ich verhalte mich ruhig am Arbeitsplatz.	1
Ich arbeite konzentriert mit.	10	Ich erledige Arbeitsaufträge sofort.	17
Ich melde mich, wenn ich etwas sagen möchte.	1	Ich arbeite aktiv am Unterricht mit.	32
Wenn ich etwas nicht verstehe, frage ich meine Lehrer.	1	Ich arbeite konzentriert und ohne Störungen im Unterricht mit.	26
Ich stelle Fragen nur einmal.	1	Ich erledige konzentriert die schulischen Aufgaben.	8
Ich erledige zuverlässig meine Hausaufgaben.	36	Ich zeige deutlich auf und rede, wenn ich dran bin.	11
Ich beginne sofort mit der Arbeit.	9		
Ich arbeite ausdauernd im Unterricht mit.	7		

In den Tabellen 4, 5 und 6 sind die einzelnen im Projektzeitraum vereinbarten Ziele dargestellt.

Tabelle 4: Quelle: In VIA Paderborn e.V.

Ziele in der Kategorie „Organisation“

Standort Hövelhof		Standort Büren	
Ich trage Hausaufgaben in den Schulplaner ein.	13	Ich bringe Unterrichtsmaterialien vollständig/geordnet mit.	15
Ich bringe alle Unterrichtsmaterialien vollständig/geordnet mit.	22	Ich hefte erhaltenes Material sofort richtig ab.	15
Ich gehe sorgsam mit meinen Materialien um.	6	Ich halte Ordnung im Fach und organisiere den Arbeitsplatz.	6
Ich organisiere den Arbeitsplatz zügig.	4		

Tabelle 5: Quelle: In VIA Paderborn e.V.

Ziele in der Kategorie „Sozialverhalten“

Standort Hövelhof		Standort Büren	
Ich sage nur etwas, wenn ich aufgerufen werde.	1	Ich gehe respektvoll mit meinen Mitmenschen um.	21
Ich verhalte mich respektvoll gegenüber Lehrern und Mitschülern.	8	Ich halte mich an Absprachen und Regeln.	10
Ich verhalte mich so, dass alle gut arbeiten können.	15	Ich befolge Anweisungen.	4
Ich bin freundlich zu meinen Mitschülern und Lehrern.	6	Ich lasse mich nicht provozieren.	2
Ich höre den Schülern und Lehrern zu.	1		
Ich bleibe ruhig und freundlich (in schwierigen Situationen).	2		
Ich befolge die Anweisungen der Lehrer ohne Widerworte.	4		
Ich bleibe im Unterricht.	1		

Tabelle 6: Quelle: In VIA Paderborn e.V.

Am Standort Hövelhof wurden am häufigsten Ziele der Kategorie Arbeitsverhalten vereinbart (93 Nennungen), gefolgt von Zielen der Kategorien Organisation (45 Nennungen) und Sozialverhalten (38 Nennungen). Auch am Standort Büren bezogen sich die meisten Zielvereinbarungen auf die Kategorie Arbeitsverhalten (102 Nennungen), auf die Kategorien Organisation und Sozialverhalten entfielen 47 bzw. 37 Nennungen.



6. Darstellung der Projektziele und deren Erreichung

In der Kooperationsvereinbarung formulierten die Partner für jedes Jahr der Kooperation ihre Zielsetzungen. Welche Ziele sie im Einzelnen vereinbart und in welchem Maße diese erreicht wurden, wird im Folgenden erläutert.

Erstes Projektjahr (8/2014 – 8/2015)

Die operativen Ziele für das erste Projektjahr waren:

Ziel 1

Gewinnung einer zweiten Schule bzw. Zustimmung der entsprechenden Gremien zur Teilnahme am Projekt.

Ziel 2

Etablierung der Familienklasse an der neuen Schule.

Ziel 3

Einbindung aller relevanten Akteure.

Ziel 4

Gremien, Team- und Kommunikationsstrukturen etablieren.

Ziel 5

Dokumentations- und Evaluationswesen entwickeln.

Ziel 1

Gewinnung einer zweiten Schule bzw. Zustimmung der entsprechenden Gremien zur Teilnahme am Projekt.



Das Bildungsbüro des Kreises Paderborn übernahm die Ansprache der Schulen und die spätere Auswahl der zweiten Schule, an der die Familienklasse installiert werden sollte. Die Hauptschule Büren (später Sekundarschule, dann Gesamtschule) signalisierte Interesse, obwohl Bedenken bezüglich der Bereitschaft der Eltern geäußert wurden.

Vor der Entscheidung wurde die Leiterin der Abteilung „Zentrale Dienste“ der Stadt Büren ausführlich über das Konzept informiert. Im Rat der Stadt Büren stellten die zuständige Mitarbeiterin des Bildungsbüros und die Fachbereichsleiterin des Bildungsträgers IN VIA Paderborn e.V. das Projekt vor. Der Rat stimmte der finanziellen Beteiligung durch die Stadt Büren zu.

Ziel 2

Etablierung der Familienklasse an der neuen Schule.



Die Umsetzung der Familienklasse am Schulzentrum Büren wurde nach den Sommerferien bis zum ersten Termin mit den Schülerinnen, Schülern und ihren Eltern im Dezember 2014 vorbereitet. Potenzielle Teilnehmer waren schnell identifiziert. Die Schule hatte keine Probleme, sie für die Familienklasse zu gewinnen, sodass die Akquise bereits im November abgeschlossen werden konnte.

Die Schulleitung und die Schulsozialarbeiterin der Schule unterstützten das Projekt Familienklasse von Beginn an sehr konstruktiv. Da sie die ersten waren, die das Konzept für ihre Schule bewerten mussten, war es wichtig und richtig, sie als erste von dem Konzept zu überzeugen. Beide trugen maßgeblich dazu bei, das Lehrerkollegium umfassend zu informieren und für das Projekt zu gewinnen.

Die pädagogische Fachkraft des Bildungsträgers hat das Konzept in verschiedenen Gremien (Lehrer- und Schulkonferenzen, Elternpflegschaftssitzungen, Jahrgangskonferenzen) vorgestellt. Wichtig war darüber hinaus ihre häufige Präsenz in der Schule bereits zu diesem frühen Zeitpunkt. So konnte sie im Lehrerzimmer formelle und informelle Kontakte knüpfen. Das Interesse der Lehrkräfte für dieses Projekt und die gute Kommunikationsfähigkeit der pädagogischen Fachkraft trugen dazu bei, dass sie zu einer bekannten Ansprechpartnerin wurde und vom Kollegium als selbstverständlicher Bestandteil der Schule wahrgenommen wurde.

Auch Signale wie ein Platz im Lehrerzimmer, ein eigener Schlüssel oder ihre Einbeziehung in die Raumplanung und Raumausstattung trugen dazu bei, dass sich die pädagogische Fachkraft angenommen und akzeptiert fühlte. Besonders hervorzuheben war die gute räumliche und technische Ausstattung. Für die Familienklasse wurde ein eigener Raum zur Verfügung gestellt, der umgehend mit einem abschließbaren Schrank, einem Internetanschluss sowie einer Sitzgarnitur für die Kaffeecke ausgestattet wurde. Wie im Konzept vorgesehen, wurde eine Lehrkraft als Familienklassenlehrkraft beauftragt. Sie zeigte von Beginn an großes Interesse an der Mitarbeit

in der Familienklasse. Die Kooperation zwischen ihr und der pädagogischen Fachkraft gestaltete sich unkompliziert und war von gegenseitiger Wertschätzung geprägt. Sie hatte keine Probleme, sich in ihre Rolle und in die konzeptionellen Vorgaben einzufinden, und verfügte über gute Kontakte, auch zu Lehrkräften von anderen Schulen. Dies trug von Beginn an zur erfolgreichen Kommunikation innerhalb des Kollegiums und zu den anderen Schulen bei.

Für die Teilnahme an der Familienklasse waren zunächst diejenigen Schülerinnen und Schüler identifiziert worden, die im Schulalltag durch ihr Verhalten besonders aufgefallen waren. Im Vergleich zum Standort in Hövelhof wiesen die ersten teilnehmenden Familien ein höheres Maß an familiären Problemlagen aus. Erkennbar waren eine hohe Zahl an alleinerziehenden Elternteilen sowie Problemlagen wie Drogen, Alkoholmissbrauch, Gewalterfahrungen und unzureichende Wohnverhältnisse.

Anfangs nahmen ausschließlich Schülerinnen und Schüler des Hauptschulzweigs an der Familienklasse teil. Dies war zum Start des Projekts vom Schulzentrum Büren ausdrücklich gewünscht worden. Im weiteren Verlauf des Projekts richtete sich die Familienklasse übergreifend auch an Schülerinnen und Schüler der Sekundarschule und der Realschule.

Ziel 3

Einbindung aller relevanten Akteure.



DAS KOLLEGIUM

An beiden Schulen gelang es den pädagogischen Fachkräften, zügig als Teil der Schulkultur wahrgenommen zu werden. Da die Schulen sich vor dem Start des Projekts demokratisch für die Etablierung der Familienkasse entschieden hatten, war die Atmosphäre im Allgemeinen sehr aufgeschlossen und positiv. Als besonders hilfreich hat sich dabei erwiesen, dass die pädagogische Fachkraft einen Platz im Lehrerzimmer erhielt und so in den Pausen mit den Lehrkräften Gespräche führen konnte. Die Etablierung im Kollegium ist in größeren Kollegien herausfordernder, da diese selten als Ganzes zusammenkommen. Eine enge und gute Zusammenarbeit der pädagogischen Fachkräfte mit den Kollegien ist sowohl für die Akquise der Teilnehmer, die Durchführung der Familienklasse als auch für die Übergabe nach deren Beendigung sehr bedeutsam (siehe Erfolgsfaktoren). Häufig brauchen Lehrkräfte erste eigene Erfolgserfahrungen, bevor sie vom Konzept der Familienklasse endgültig überzeugt sind. Sobald erste Schülerinnen und Schüler aus ihren Klassen an der Familienklasse teilgenommen hatten und die Erfolge auch für die Klassenlehrkräfte sichtbar wurden, stieg die Bereitschaft, weitere Schülerinnen und Schüler in die Familienklasse zu entsenden.

DIE SCHULSOZIALARBEIT

Schulsozialarbeiterinnen und -arbeiter haben eine längerfristige und von sozialpädagogischem Denken und Handeln bestimmte Beziehung zu den einzelnen Schülerinnen und Schülern. Dies unterscheidet sie von den Lehrkräften. Deshalb ist die Einbeziehung ihrer Kenntnisse und Perspektiven von Beginn an wichtig, um mit jeder Schülerin und jedem Schüler in der Familienklasse erfolgreich und nachhaltig zu arbeiten. Ein kontinuierlicher

Austausch mit den Schulsozialarbeiterinnen und -arbeitern über die Schülerinnen und Schüler der Familienklasse trägt erheblich zum Erfolg des Konzepts bei. Eine besondere Bedeutung kommt der Schulsozialarbeit bei der Akquise der Teilnehmer und bei der Beendigung der Familienklassenzeit zu. An beiden Schulen war diese Zusammenarbeit sehr produktiv. Eine längere Erkrankung der Schulsozialarbeiterin in Büren führte allen Akteuren die Bedeutung dieser Zusammenarbeit nochmals vor Augen.

DAS JUGENDAMT

Im Berichtszeitraum kam es an beiden Schulen zu keiner Situation, in der die Jugendhilfe gegen den Willen der Eltern eingeschaltet werden musste. Dies wäre beispielsweise bei einer Kindeswohlgefährdung notwendig geworden. Das Verfahren ist für solche Fälle in einem Prozessablauf im Qualitätsmanagement des Bildungsträgers festgeschrieben und folgt einem klaren Ablaufplan, der einzuhalten ist. Einige Familien – in Büren mehr als in Hövelhof – waren dem Jugendamt des Kreises Paderborn bekannt. In solchen Fällen war in der Regel auch die Schulsozialarbeit bereits eingebunden. Wenn es für die Durchführung der Familienklasse dienlich oder hilfreich war, wurden auch Kontaktpersonen aus dem Jugendamt eingebunden. Oft handelte es sich bei diesen Kontaktpersonen um Familienhelferinnen und -helfer, die bereits zuvor vom Jugendamt in den betreffenden Familien eingesetzt worden waren.

ANDERE AKTEURE IM UNTERSTÜTZUNGSSYSTEM

In einigen Fällen wurden in Abstimmung mit den Klassenlehrkräften und der Schulsozialarbeit neben dem Jugendamt auch andere Akteure des Unterstützungssystems eingeschaltet. Es wurden beispielsweise Beratungs- und Abstimmungsgespräche mit der Schul- und Erziehungsberatung des schulpsychologischen Dienstes gesucht, ebenso mit niedergelassenen Psychiaterinnen und Psychiatern, mit der Kinder- und Jugendpsychiatrie, mit der sozialpädagogischen Familienhilfe sowie mit Therapeutinnen und Therapeuten. Kontakt zu diesen Akteuren außerhalb von Schule und Elternhaus wurde – in Einvernehmen mit den Eltern – immer dann aufgenommen, wenn sie für die Zielerreichung der Schülerinnen und Schüler als hilfreich eingeschätzt wurden.

Ziel 4

Gremien, Team- und Kommunikationsstrukturen etablieren.



An beiden Schulen wurden Kooperationsstrukturen implementiert und etabliert und es ist jeweils gelungen, die pädagogische Fachkraft als Teil des Schulteams einzubinden und wahrzunehmen. Die fallbezogene Kommunikation zwischen den pädagogischen Fachkräften und den Familienklassenlehrerkräften verlief konstruktiv und zielorientiert.

Die Ansprechpartner für das Projekt an beiden Standorten (die Konrektorin der Krollbachschule in Hövelhof und der Schulleiter der Hauptschule in Büren) waren jederzeit ansprechbar und hatten großen Anteil daran, dass die Etablierung der Familienklasse vorankam. Sie nahmen die Familienklasse regelmäßig als Tagesordnungspunkte in Konferenzen auf, sodass sie sich im Bewusstsein aller Lehrkräfte als Teil des Schulalltags etablieren konnte.

Die Kommunikation mit den Klassen- oder Fachlehrkräften gestaltete sich hingegen herausfordernd. Sie nutzen die Pausen in der Regel, um Angelegenheiten mit den Kolleginnen und Kollegen zu klären oder für Organisatorisches. Es war für die pädagogischen Fachkräfte schwierig, den richtigen Moment für ein Gespräch mit einzelnen Lehrkräften abzugreifen. Diese waren zwar meistens interessiert und auch gesprächsbereit, in der Regel fehlte dafür jedoch die Zeit. Um Gespräche zwischen der pädagogischen Fachkraft und den Klassenlehrkräften zu institutionalisieren, wird in der nächsten Projektlaufzeit ein protokolliertes Abschluss- und Übergabegespräch zum Ende der Familienklassenzeit erprobt, an dem die Teilnahme der Klassenlehrkräfte vorgesehen ist.

Eine übergreifende Kommunikationsstruktur zwischen beiden Standorten war durch regelmäßige Teamsitzungen der pädagogischen Fachkräfte und die Steuergruppensitzungen gegeben. Von Beginn an wurde darauf hingearbeitet, Best-Practice-Erfahrungen auszutauschen, um das Konzept an beiden Standorten mit den gleichen Standards umzusetzen. Unterschiede, die in der Regel schulbezogen waren, wurden dabei berücksichtigt. So unterscheiden sich z. B. die Anfangs- und Endzeiten des Familienklassentags aufgrund unterschiedlicher Vorgaben in den Schulen.

Standortübergreifende Treffen oder gegenseitige Hospitationen fanden jeweils einmal statt. Diese „Blicke über den Tellerrand“ waren für eine qualitative Weiterentwicklung der Familienklasse sehr hilfreich. Bei Arbeitstreffen des sogenannten „erweiterten Teams“ (Familienklassenlehrkräfte, Schulsozialarbeit, Schulleitungen und das Team des IN VIA Paderborn e.V.) wurden u. a. die Themen Akquise von Schülerinnen und Schülern, Einbindung des Kollegiums und Umgang mit der Checkliste (vgl. Ziel 5) besprochen. Allerdings sind die zeitlichen Ressourcen in den Schulen so knapp, dass regelmäßige Arbeitstreffen des „erweiterten Teams“ eher unrealistisch erscheinen. Für die Zukunft sind nichtsdestotrotz weiterhin solche Treffen geplant.

Ziel 5

Dokumentations- und Evaluationswesen entwickeln.



Die Dokumentation und Evaluation wurden nach Maßgabe der zu Beginn der Projektlaufzeit entwickelten Struktur konsequent umgesetzt. Auf Grundlage der Erfahrungen wurde das Dokumentations- und Evaluationswesen für die zweite Projektlaufzeit um eine langfristige und noch aussagefähigere Datenerhebung⁵ ergänzt. Langfristig sollen Untersuchungen zum Verbleib ehemaliger Teilnehmer der Familienklassen bei und nach Beendigung der Schule möglich sein.

⁵ Die Datenerhebung erfolgt immer unter Einhaltung datenschutzrechtlicher Bestimmungen.

Zweites Projektjahr (8/2015 bis 8/2016)

Das operative Ziel für das zweite Projektjahr war:

Konzeptweiterentwicklung an beiden Schulen basierend auf ersten Evaluationsergebnissen



Aufgrund der Insolvenz des Trägers Kolping Berufsförderungszentrum Paderborn wurde auch die Familienklasse in Hövelhof von IN VIA Paderborn e.V. übernommen. Der für das Projekt zuständige Mitarbeiter des Kolping Berufsförderungszentrums wurde nahtlos bei IN VIA für die Weiterführung seiner Arbeit in Hövelhof angestellt. So kam es für die Schule weder zu einem personellen Wechsel noch zu organisatorischen Vakanzen.



Schulstandort Hövelhof – Einbindung der Realschule, Entwicklung der Checkliste

Die Familienklasse in Hövelhof gehörte auch im zweiten Berichtsjahr zu einem geschätzten, gerne wahrgenommen und inzwischen selbstverständlichen Angebot an der Krollbachschule. Sie wurde in das Schulprogramm aufgenommen und ist auf der Webseite der Schule zu finden. Für das zweite Berichtsjahr entwickelte IN VIA Paderborn e. V. in Absprache mit der Konrektorin der Hauptschule das Ziel, das Konzept an die direkt angrenzende Realschule zu übertragen und auch die Realschülerinnen und -schüler sowie deren Eltern in die Familienklasse einzubinden. Dieses Vorgehen fußte auf der Annahme, dass es auch dort Schülerinnen und Schüler mit entsprechenden Bedarfen gebe und durch eine frühzeitige Prävention eine „Abschulung“ von der Real- auf die Hauptschule verhindert werden könne. Trotz sehr häufiger Kontakte und einer beharrlichen Präsenz der pädagogischen Fachkraft an der Realschule tat sich das Realschulkollegium jedoch schwer, die Chancen und Möglichkeiten der Familienklasse zu erkennen und entsprechend Schülerinnen und Schüler für die Teilnahme zu identifizieren.

Daraufhin wurde die sogenannte „Checkliste“ erarbeitet und erprobt. Grundlage dieser Checkliste war eine Vorlage aus dem ESF-Programm „Schulverweigerung – die 2. Chance“ mit über 30 verhaltensbezogenen Indikatoren,

die die Identifizierung von möglichen Schülerinnen und Schülern für die Familienklasse erleichtern und systematisieren sollen. Die Checkliste wurde zunächst an der Krollbachschule eingeführt und in einem zweiten Schritt sowohl am Standort Büren als auch in der Realschule in Hövelhof vorgestellt. Erste Rückmeldungen von Lehrkräften waren positiv. In der Realschule in Hövelhof trug diese Liste allerdings nur vereinzelt dazu bei, dass tatsächlich Schülerinnen und Schüler für die Familienklasse benannt wurden.

Die geringe Resonanz der Familienklasse an der Realschule könnte ihre Ursache darin haben, dass Realschullehrkräfte aus ihrem Arbeitskontext und Selbstverständnis heraus weniger mit außerschulischen Hilfeeinrichtungen und anderen Akteuren kooperieren als dies beispielsweise ihre Kolleginnen und Kollegen an Hauptschulen tun. Ein weiterer Grund könnte sein, dass Realschülerinnen und -schüler, die sich „verweigern“ in die Hauptschule „abgeschult“ werden können. Sie müssen also nicht zwangsläufig bis zur Beendigung der Schulpflicht in den Unterricht integriert werden.

Auch in Büren gab es Kontakte zur Schulleitung der Realschule (z. B. im Rahmen einer Pressekonferenz). Dies führte allerdings auch nicht zu einer Teilnahme von Realschülerinnen und -schülern an der Familienklasse.

Schulstandort Büren – Ausdehnung auf die Sekundarschule, Gewinnung jüngerer Schülerinnen und Schüler

In Büren veränderte sich die Durchführung der Familienklasse, indem Anfragen für eine Teilnahme fast vollständig von der Sekundarschule kamen. Am Ende des Kalenderjahres war nur noch ein Schüler der Hauptschule im Projekt vertreten. Durch den großen Anteil der Sekundarschülerinnen und -schüler in der Familienklasse intensivierten sich die Unterrichtsblöcke (die Einheiten in der Familienklassensitzung, in denen Unterrichtsstoff bearbeitet wurde). Die Sekundarschülerinnen und -schüler arbeiteten mit Wochenplänen und hatten meist mehr zu erarbeiten als die Hauptschülerinnen und -schüler. Diese Veränderung betraf in erster Linie die Familienklassenlehrkraft, die sich an die gestiegenen Anforderungen anpassen musste.

Es zeigte sich, dass bei einigen älteren, zum Teil extrem auffälligen und belasteten Schülerinnen und Schülern, die zunächst durch das Konzept der Familienklasse nur schwer erreicht werden konnten, doch Erfolge zu verzeichnen waren. Häufige Hausbesuche, Termine mit den Beteiligten oder mit anderen Akteuren aus dem Unterstützungssystem, in die die pädagogischen Fachkräfte viel Zeit investierten, zahlten sich letztendlich aus. Denn die positive Verstärkung innerhalb der Familienklasse brachte auch bei diesen Schülerinnen und Schülern gute Erfolge und ermöglichte weitere stabilisierende Schritte, in die in der Regel die Schulsozialarbeiterin mit einbezogen wurde. Da die Familienklasse aber originär ein präventives Konzept ist, war es wichtig, insbesondere jüngere Schülerinnen und Schüler zu erreichen. In Büren wurde deshalb verstärkt auf deren Teilnahme hingearbeitet. Dafür wurde auch der Kontakt der pädagogischen Fachkräfte zu den Klassenlehrkräften der Unterstufe intensiviert. Dies führte zunehmend zum Erfolg.

Drittes Projektjahr (8/2016 bis 8/2017)

Das operative Ziel für das dritte Projektjahr war:

Konzeptweiterentwicklung an beiden Schulen



Schulstandort Hövelhof – weitere Einbindung der Realschule

Zum Schuljahresbeginn 2016/17 ergab sich ein personeller Wechsel der pädagogischen Fachkraft. Die neue pädagogische Fachkraft war ebenfalls systemisch ausgebildet und konnte sich schnell in das neue Aufgabenfeld einarbeiten, auch weil sie von der Krollbachschule und der Realschule sehr gut aufgenommen und unterstützt wurde.

Zum Schuljahresbeginn wurde die Schulleitung der Realschule, die bis dahin nur kommissarisch besetzt war, neu besetzt. Der neue Schulleiter zeigte sich sehr interessiert an der Familienklasse und bekundete seine Unterstützung für das Projekt. Daraufhin wurden zwei Realschülerinnen in die Familienklasse entsandt. Die neu entstandenen Kontakte zur Schulleitung, aber auch zum Lehrerkollegium der Realschule, ermöglichten eine positivere Zusammenarbeit und führten zu mehr Anfragen der Schule bzgl. einer Teilnahme an der Familienklasse. Zudem wurden Hospitationen angeboten, die Lehrkräften und Eltern die Möglichkeit boten, den Ablauf und die Arbeit der Familienklasse kennenzulernen sowie Ängste und Vorbehalte abzubauen.

Auf einen längerfristigen Ausfall der Familienklassenlehrkraft ab dem zweiten Schulhalbjahr reagierte die Schulleitung umgehend mit der Neubesetzung der Stelle durch einen Vertreter. An dieser schnellen und umsichtigen Vorgehensweise wurde der hohe Stellenwert, den die Familienklasse im Schulprogramm hat, deutlich.

Schulstandort Büren – Fortbestand des Konzepts trotz bedeutender Veränderungen

Die Arbeit am Schulstandort Büren war geprägt durch eine Vielzahl von Veränderungen im Schulsystem. Die Schulleiterin war durchgängig erkrankt, somit verblieben alle Schulleitungsaufgaben bei der stellvertretenden Schulleiterin. Auch die Schulsozialarbeiterin war zwischen Ostern und den Sommerferien langfristig erkrankt, wodurch eine wichtige Schnittstelle für die Familienklasse entfiel.

Des Weiteren wurden viele Lehrerstellen neu besetzt. Das Angebot der Familienklasse musste somit den neuen Kolleginnen und Kollegen vorgestellt und erläutert werden. Durch die Umwandlung von der Sekundarschule in eine Gesamtschule im Jahr 2016 stieg die Arbeitsbelastung der Lehrkräfte und anderer schulischer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zusätzlich an. Trotz dieser Veränderungen ist es gelungen, weiterhin gut und konstruktiv mit dem Schulzentrum im Sinne der Schülerinnen und Schüler in Büren zusammenzuarbeiten.

JUNGEN UND MÄDCHEN IN DER FAMILIENKLASSE

Auffällig war an beiden Schulstandorten der geringe Anteil von Mädchen unter den Teilnehmern der Familienklassen. Dieses Phänomen deckt sich



mit den Erfahrungen aus der Arbeit von IN VIA Paderborn e.V. im Bereich Schulverweigerung. Zwar besuchen in Hövelhof und Büren insgesamt mehr Jungen als Mädchen die Schulen, dieser Umstand allein reicht allerdings nicht aus, um die Unterrepräsentanz der Mädchen zu erklären. Zumal im zweiten Schulhalbjahr in Büren ausschließlich Jungen in der Familienklasse waren.

Offensichtlich fällt die Identifizierung von Schülerinnen für die Familienklassen schwerer, da sich Mädchen anders verhalten als Jungen. Dieser Aspekt wurde in den nachfolgenden Lehrerkonferenzen näher beleuchtet, um das Augenmerk der Lehrkräfte auch auf die Mädchen zu richten. Schulunlust und Schulumüdigkeit äußern sich in sehr verschiedenen Formen. Eine Hypothese ist, dass Mädchen eher eine passive Form als Rückzug und verdeckter Unterrichtsverweigerung wählen, z. B. häufige Aufmerksamkeitsverweigerung durch „Schlafen“, Träumen, Zuspätkommen, keine Arbeitsmaterialien dabeihaben bzw. diese nicht auspacken oder keine Hausaufgaben machen. Hier ist auch eine erhebliche Zahl „unauffällig Resignierter“ einzuordnen.⁶ Lehrkräfte neigen also möglicherweise eher dazu, zunächst die lauterer und störenderen Jungen für die Familienklasse vorzuschlagen. Es wird daher weiterhin Aufgabe der Familienklassenteams und der Schulsozialarbeit sein, immer wieder auf die Mädchen aufmerksam zu machen.

⁶ Thimm, Karlheinz (o. Jg.). „Null Bock auf Schule, – Wie entstehen Schulumüdigkeit und Schulverweigerung? – Was kann man tun?“, familienhandbuch.de. <https://www.familienhandbuch.de/kita/schule/probleme/NullBockaufSchule.php> (Download 3.12.2018).

7. Evaluation der Schüler-, Eltern-, und Lehrerbefragung bei Austritt aus der Familienklasse

Im Folgenden werden die durchschnittlichen Antwortwerte der Befragung der Schülerinnen und Schüler, Eltern sowie der Lehrkräfte angegeben.

7.1 Standort Hövelhof

Befragung der Schüler

	2/2014	1/2015	2/2015	1/2016	2/2016	1/2017	2/2017
Anzahl der Befragten	7	7	3	10	6	6	5
1. Wie beurteilst Du die Familienklasse insgesamt?	4,85	4,72	3,66	5,40	5,33	5,33	5,20

Bewertung auf einer Skala von 1–6 (6=sehr positiv, 1= negativ)

	2/2014	1/2015	2/2015	1/2016	2/2016	1/2017	2/2017
Anzahl der Befragten	7	7	3	10	6	6	5
2. Durch die Teilnahme an der Familienklasse hat sich etwas positiv verändert.	2,42	2,15	2,66	1,50	1,66	1,50	1,60
3. Durch die Teilnahme an der Familienklasse ist die schulische Situation besser geworden.	2,28	1,90	1,66	1,70	1,16	2,16	1,80
4. Im Rückblick: Würdest du wieder an der Familienklasse teilnehmen?	3,28	2,29	2,33	1,60	1,16	1,66	1,60
5. Würdest Du die Familienklasse anderen empfehlen?	1,71	2,15	2,33	1,60	1,16	1,50	1,30
6. Wie hast Du die Mitarbeiter der Familienklasse erlebt?							
Ich wurde mit meinen Problemen ernst genommen.	1,42	1,90	2,33	1,30	1,16	1,33	1,30
Ich hatte Vertrauen zu den Mitarbeitern.	2,00	2,29	1,66	1,30	1,33	1,50	1,00
Die Mitarbeiter hatten genügend Zeit für mich.	1,71	1,90	2,00	1,20	1,16	1,33	1,00
Ich habe mich in der Klasse wohl gefühlt.	1,42	1,90	1,66	1,30	1,16	1,16	1,30
Der Austausch mit anderen Teilnehmern der Klasse war hilfreich.	2,28	1,71	2,33	1,20	1,33	1,66	2,00

trifft zu=1, trifft überwiegend zu=2, trifft etwas zu=3, trifft gar nicht zu=4

Was fanden die Schüler besonders gut?

Spiele
(Nennung 13x).

Das
ruhige und
ungestörte Lernen
(3x).

Dass
meine Mama
dabei war.

Das
Punktesammeln.

Dass
man jede Woche
sehen konnte, wie man
war.

Wenn
die Kurve nach
oben ging.

Das Eintragen auf
dem Bewertungsbogen
(2x).

Dass man jede
Woche sehen konnte,
wie man war.

Die Erfolgsbox,
wenn die Kurve nach oben ging.
Das gemeinsame Frühstück
vor den Ferien.

Sich darüber zu
freuen, über 80 Prozent
zu kommen.

Dass einem
zugehört wurde.

Spiele.

Dass meine
Mama in die Schule
gekommen ist;
alles.

Dass die anderen
Schüler geholfen haben.
Das Ballspielen.

Dass
alle nett waren.

Das Zusammensein
mit anderen Schülern.

Was könnten wir aus Sicht der Schüler besser machen?

Nicht
immer so viel quatschen.

Noch mehr spielen.
Anstatt Tee, Kakao.
Weniger lernen, mehr spielen.
Nichts.

Mehr spielen.

Die Arbeitszeit verlängern.

Was möchten die Schüler sonst noch sagen?

Ich bin schon zu alt dafür.
Ich glaube aber für die Fünfer ist
die Familienklasse gut.

Es hat mir gut
gefallen (2x).

Es hat mir Spaß
gemacht (2x).

Die Familienklasse
ist cool und es hilft mir echt
bei meinen Problemen.

Die Wochenauswertung
ist total doof.

Befragung der Eltern

	2/2014	1/2015	2/2015	1/2016	2/2016	1/2017	2/2017
Anzahl der Befragten	6	7	3	11	4	4	4
1. Wie beurteilen Sie die Familienklasse insgesamt?	5,16	5,14	5,33	5,27	5,25	5,50	6,00

Bewertung auf einer Skala von 1 – 6 (6=sehr positiv, 1= negativ)

	2/2014	1/2015	2/2015	1/2016	2/2016	1/2017	2/2017
Anzahl der Befragten	6	7	3	11	4	4	4
2. Durch die Teilnahme an der Familienklasse hat sich etwas positiv verändert.	1,50	1,71	2,00	1,18	1,50	1,25	1,50
3. Durch die Teilnahme an der Familienklasse ist die schulische Situation besser geworden.	2,17	1,86	1,33	1,90	1,25	1,50	1,75
4. Im Rückblick: Würden Sie wieder an der Familienklasse teilnehmen?	2,00	1,42	1,33	1,27	1,25	1,00	1,25
5. Würden Sie die Familienklasse anderen empfehlen?	1,50	1,29	1,33	1,27	1,30	1,00	1,00
6. Wie haben Sie die Mitarbeiter der Familienklasse erlebt?							
Ich wurde mit meinen Problemen ernst genommen.	1,00	1,14	1,33	1,18	1,25	1,00	1,00
Ich hatte Vertrauen zu den Mitarbeitern.	1,17	1,00	–	1,18	1,25	1,00	1,00
Die Mitarbeiter hatten genügend Zeit für mich.	1,17	1,29	1,00	1,18	1,25	1,25	1,25
Ich habe mich in der Klasse wohl gefühlt.	1,17	1,29	1,00	1,18	1,25	1,00	1,50
Der Austausch mit anderen Teilnehmern der Klasse war hilfreich.	2,16	1,29	1,00	1,45	1,75	1,50	2,00

trifft zu=1, trifft überwiegend zu=2, trifft etwas zu=3, trifft gar nicht zu=4

Was fanden die Eltern besonders gut?

Die Gespräche, die Beratung, den Austausch, die Motivation zum positiven Verhalten, die Spiegelung des Verhaltens/Rückmeldung.

Gespräche wurden ernst genommen, kompetente Mitarbeiter, das Zusammenarbeiten mit dem Kind, das Lernen des Kindes, Unterstützung durch Lehrkraft und Berater.

Ich habe eine bessere Beziehung zu meinem Sohn aufgebaut.
Eine nette Atmosphäre.

Ich fand es gut, dass alle in den Blick genommen wurden, Kinder sowie Eltern.
Dass ich keinen Druck hatte, auch wenn ich mir mal nicht frei nehmen konnte.

Private Gesprächsatmosphäre.
Ich konnte alle Probleme ansprechen ohne ein komisches Gefühl zu haben.
Ich habe mich verstanden gefühlt.

Dass individuell nach Lösungen gesucht wird (2x).

Dass nicht so viele Kinder da waren.

Die Spiele.

Das Diagramm macht die Probleme sichtbar (2x).

Dass man mit diesen Problemen in der Gruppe nicht allein ist.

Das wir uns immer an (die pädagogische Fachkraft) wenden konnten.
Unser Sohn hat seine Angst verloren, in die Schule zu gehen.
Jetzt ist es zu Hause viel entspannter; die offenen Gespräche ohne Vorwürfe.

Die Reflexion des Bewertungsbogens.

Dass die Kinder die Unterstützung der Eltern gespürt haben.

Der Wettbewerb unter den Schülern, es immer besser zu machen.

Das Beobachten der anderen Kinder.

Näher am Schulgeschehen zu sein.

Unterstützung durch Lehrer und Berater.

Die Motivation durch die Plakate.
Gespräche mit den Lehrern.
Die gemeinsame Zeit mit meinem Kind.

Die gute Atmosphäre.

Dass auf jeden eingegangen wird.

Was könnten wir aus Sicht der Eltern besser machen?

Zu kurzer Unterrichtsblock.

Ich hoffe, die Familienklasse bleibt weiter bestehen!

Weniger spielen.

Die Kinder noch mehr bei den Hausaufgaben unterstützen.

Macht einfach so weiter!

Strenger die Regeln einhalten.

Eine engere Mitarbeit der Klassen- und Fachlehrer am Projekt wäre gut.

Kürzere Auswertungsrunden.

Was möchten die Eltern sonst noch sagen?

Danke!
Es war eine tolle Zeit.

Danke für die Zeit,
die Sie uns geschenkt
haben!

Man konnte deutlich die
positiven Veränderungen
am eigenen Kind sehen.
Danke für die Möglichkeit,
mein Kind mal anders
unterstützen zu können.

Danke! (3x)

Die fehlenden Unterrichts-
stunden am Freitag sind
nicht ganz glücklich.

Herzlichen Dank
für eine schöne Zeit.

Alles gut.
Weiter so.

Sehr gut gearbeitet,
weiter so!

Das Projekt wäre auch für
andere Schulen gut.
Ein gutes Projekt, auch wenn man
nicht für alles eine Lösung findet.

Befragung der Lehrkräfte

	2/2014	1/2015	2/2015	1/2016	2/2016	1/2017	2/2017
Anzahl der Befragten	5	6	4	12	3	2	4
1. Wie beurteilen Sie die Familienklasse insgesamt?	5,60	5,16	5,50	5,83	5,66	5,50	5,75

Bewertung auf einer Skala von 1–6 (6=sehr positiv, 1=negativ)

	2/2014	1/2015	2/2015	1/2016	2/2016	1/2017	2/2017
Anzahl der Befragten	5	6	4	12	3	2	4
2. Durch die Teilnahme an der Familienklasse ist die schulische Situation des Schülers besser geworden.	2,60	1,80	1,75	1,58	1,33	2,00	1,50
3. Würden Sie die Familienklasse anderen empfehlen?	1,40	1,17	1,00	1,08	1,33	1,00	1,50

trifft zu=1, trifft überwiegend zu=2, trifft etwas zu=3, trifft gar nicht zu=4

Was möchten die Lehrkräfte sonst noch sagen (Lob, Kritik, Verbesserungsvorschläge)

Besonders gut ist die „Außenposition“ eines Sozialarbeiters, der nicht bewerten muss. Das macht es sehr effizient!

Schön, dass die Familienklasse nahtlos wiederbesetzt werden konnte.
Gute Zusammenarbeit, gutes Engagement!

Hilfreich auch in anderen Bereichen;
gute Zusammenarbeit.

Die Eltern sind besser erreichbar und greifbarer.

Die Familienklasse ist eine gute Möglichkeit, die schulische Situation einzelner Schüler zu verbessern, allerdings sind auch hier Grenzen gesetzt, wenn z.B. die Eltern überfordert sind und es auch mit Hilfe nicht schaffen, ihrem Kind die notwendige Unterstützung zu geben.

Leider fallen immer dieselben Stunden aus.

Bin gespannt auf die Nachhaltigkeit (2x).

Die Einstellung der Eltern zur Familienklasse hat einen großen Einfluss auf den Erfolg bzw. Misserfolg.

Danke für die Geduld mit dem Schüler.
Lob für den intensiven Einsatz für die Schülerinnen und Schüler.
Sehr positiv: die enge Zusammenarbeit.
Anschauliche Darstellung der Zwischenergebnisse.

Gut: die kontinuierliche Rückmeldung als Aufbau des Schülers.

Der versäumte Unterrichtsstoff stellt für schwache Schüler ein Problem dar.

7.2 Standort Büren

Befragung der Schüler

	1/2015	2/2015	1/2016	2/2016	1/2017	2/2017
Anzahl der Befragten	7	5	12	5	6	6
1. Wie beurteilst Du die Familienklasse insgesamt?	5,14	4,20	4,91	5,40	5,33	5,66

Bewertung auf einer Skala von **1–6** (**6**=sehr positiv, **1**=negativ)

	1/2015	2/2015	1/2016	2/2016	1/2017	2/2017
Anzahl der Befragten	7	5	12	5	6	6
2. Durch die Teilnahme an der Familienklasse hat sich etwas positiv verändert.	1,57	1,40	1,33	1,00	1,50	1,66
3. Durch die Teilnahme an der Familienklasse ist die schulische Situation besser geworden.	1,71	1,40	1,41	1,00	2,16	2,50
4. Im Rückblick: Würdest du wieder an der Familienklasse teilnehmen?	1,42	1,60	1,66	1,60	1,66	1,50
5. Würdest Du die Familienklasse anderen empfehlen?	1,42	1,60	1,33	1,00	1,50	1,16
6. Wie hast Du die Mitarbeiter der Familienklasse erlebt?						
Ich wurde mit meinen Problemen ernst genommen.	1,28	1,60	1,16	1,20	1,33	1,33
Ich hatte Vertrauen zu den Mitarbeitern.	1,57	1,20	1,16	1,00	1,50	1,16
Die Mitarbeiter hatten genügend Zeit für mich.	1,42	1,60	1,33	1,60	1,33	1,16
Ich habe mich in der Klasse wohl gefühlt.	1,28	1,20	1,08	1,00	1,16	1,66
Der Austausch mit anderen Teilnehmern der Klasse war hilfreich.	1,71	2,00	1,75	1,60	1,33	1,66

trifft zu= 1, trifft überwiegend zu=2, trifft etwas zu=3, trifft gar nicht zu=4



Alles
super.

Lehrer.

(Die Familienklassenlehrkraft) und (die pädagogische Fachkraft) sind nett. Immer super Stimmung da. (Die pädagogische Fachkraft) hat mit meinen Lehrern gesprochen, wo es Probleme gab. Das ist jetzt viel besser.

(Die pädagogische Fachkraft) ist nett. Der Turmbau hat echt Spaß gemacht. Ich musste freitags nicht in den Unterricht.

War viel besser als in der Klasse. Fand die Spiele fast alle gut. Finde gut, dass Mama da war.

Das einem immer geholfen wird. Die Spiele waren immer voll cool. Kekse essen. Das mit dem Ei war gut.

Was könnten wir aus Sicht der Schüler besser machen?

Mehr Pause. Auch Fußball spielen. Weiß nicht.

Manche Spiele fand ich blöd. Immer wurde anschließend noch darüber geredet.

Nichts, alles gut.

Weiß nicht. Die Eltern quatschen manchmal zu laut.

Die Eltern sind manchmal zu laut.

Dass ich länger da mitmachen kann.

Was möchten die Schüler sonst noch sagen?

Hat mir Spaß gemacht.
Ist viel ruhiger als in der Klasse.

Ich wollte nicht raus.
Nichts.

(Die pädagogische
Fachkraft) finde ich sehr nett.
Hat mir alles Spaß gemacht.

(Die pädagogische Fach-
kraft) und (die Familienklassenlehrkraft)
sind echt total nett. Ich konnte sie immer
fragen, wenn ich nicht klar kam.

Komm nochmal wieder!
Schade dass es vorbei ist.

Die Schule macht jetzt
mehr Spaß, weil ich weniger
Ärger habe. Danke!
Weiter so!

Befragung der Eltern

	1/2015	2/2015	1/2016	2/2016	1/2017	2/2017
Anzahl der Befragten	6	5	10	4	4	5
1. Wie beurteilen Sie die Familienklasse insgesamt?	5,33	5,20	5,80	6,00	5,50	5,80

Bewertung auf einer Skala von **1 – 6** (6=sehr positiv, 1= negativ)

	1/2015	2/2015	1/2016	2/2016	1/2017	2/2017
Anzahl der Befragten	6	5	10	4	4	5
2. Durch die Teilnahme an der Familienklasse hat sich etwas positiv verändert.	1,16	1,20	1,20	1,25	1,25	1,40
3. Durch die Teilnahme an der Familienklasse ist die schulische Situation besser geworden.	1,50	1,40	1,00	1,00	1,50	1,60
4. Im Rückblick: Würden Sie wieder an der Familienklasse teilnehmen?	1,50	1,40	1,20	1,25	1,00	1,20
5. Würden Sie die Familienklasse anderen empfehlen?	1,16	1,20	1,40	1,00	1,00	1,20
6. Wie haben Sie die Mitarbeiter der Familienklasse erlebt?						
Ich wurde mit meinen Problemen ernst genommen.	1,66	1,40	1,10	1,25	1,00	1,20
Ich hatte Vertrauen zu den Mitarbeitern.	1,33	1,20	1,00	1,00	1,00	1,20
Die Mitarbeiter hatten genügend Zeit für mich.	1,50	1,40	1,30	1,00	1,25	1,40
Ich habe mich in der Klasse wohl gefühlt.	1,33	1,20	1,20	1,25	1,00	1,20
Der Austausch mit anderen Teilnehmern der Klasse war hilfreich.	1,16	1,00	1,70	1,25	1,50	1,40

trifft zu=1, trifft überwiegend zu=2, trifft etwas zu=3, trifft gar nicht zu=4

Was fanden die Eltern besonders gut?

Den Umgang mit den Kindern und uns, ich fühlte mich ernst genommen.
(Die pädagogische Fachkraft) war immer für mich ansprechbar.
Ich konnte immer mal wieder mit Lehrern sprechen.

Ich mochte die gute Atmosphäre.
Ich fand es gut, dass Herr Schroeder nicht nur freitags für uns da war.
Bei Schwierigkeiten hatten wir einen direkten Ansprechpartner.

Die Nähe zur Schule, ich kann vieles besser nachvollziehen.
Die Auswertung der Woche war super!
Die Unterstützung der anderen Eltern tat mir gut.
Die angenehme Atmosphäre.
Es gab einen starken Zusammenhalt, andere haben mir sehr geholfen!

Mein Kontakt zur Schule hat sich verbessert.
Ich habe meinen Sohn ganz anders kennengelernt.
Den tollen Umgang mit den Schülern.

Was könnten wir aus Sicht der Eltern besser machen?

Kann ich nicht sagen, freitags frei zu bekommen war nicht immer einfach, es hat sich aber gelohnt!

Manchmal war ich mit Aussagen anderer Eltern nicht so ganz einverstanden, da hätte ich mir etwas mehr Unterstützung gewünscht.
Aber das ist nicht so wichtig, weil es insgesamt echt gut war.

Es war schwer, meinen Mann zur Familienklasse zu bewegen.
Er hat nur zwei Mal teilgenommen.

Schade fand ich, dass dadurch der Sportunterricht für meinen Sohn ausfiel, den macht er so gerne.
Verstehe das aber, da die Teilnahme wichtig war.

Einfach so weitermachen!

Was möchten die Eltern sonst noch sagen?

Ich habe viel über mein Kind gelernt.
Danke für die große Hilfe!
Ich habe viel gelernt.

Ich hoffe, dass noch viele Familien kommen und so anderen Eltern auch geholfen wird.

Vielen Dank für die Arbeit von Ihnen und (der Familienklassenlehrkraft)!
Herzlichen Dank für eine schöne Zeit.
Es hat auch mir Spaß gemacht.
Die Zeit mit meinem Sohn war schön.

Bitte ein bequemerer Sofa anschaffen!

Bitte machen Sie so gut weiter.
Die Familienklasse ist eine tolle Einrichtung!

Befragung der Lehrkräfte

	1/2015	2/2015	1/2016	2/2016	1/2017	2/2017
Anzahl der Befragten	5	5	6	2	2	4
1. Wie beurteilen Sie die Familienklasse insgesamt?	5,40	5,40	5,50	5,50	5,50	6,00

Bewertung auf einer Skala von 1–6 (6=sehr positiv, 1=negativ)

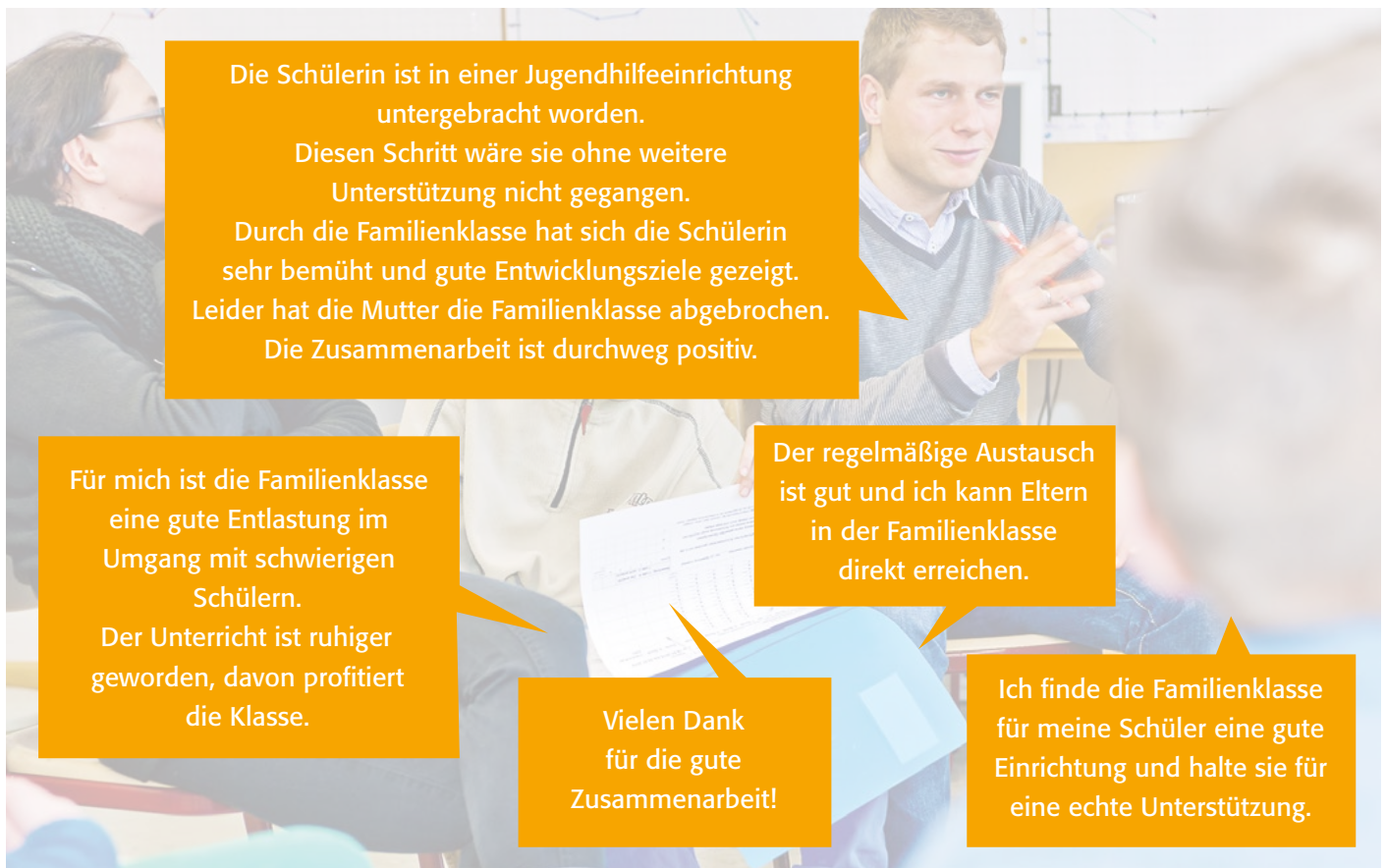
	1/2015	2/2015	1/2016	2/2016	1/2017	2/2017
Anzahl der Befragten	5	5	6	2	2	4
2. Durch die Teilnahme an der Familienklasse ist die schulische Situation des Schülers besser geworden.	1,60	1,60	1,33	1,00	2,00	1,75
3. Würden Sie die Familienklasse anderen empfehlen?	1,20	1,20	1,16	1,00	1,00	1,25

trifft zu=1, trifft überwiegend zu=2, trifft etwas zu=3, trifft gar nicht zu=4

Was möchten die Lehrkräfte sonst noch sagen (Lob, Kritik, Verbesserungsvorschläge)

Durch die Familienklasse habe ich Entlastung in meiner Klasse.
Es wird sehr intensiv mit den Schülerinnen und Schülern gearbeitet.
Es entstanden Kontakte zu Eltern, die vorher kaum erreichbar waren.

Die Akzeptanz im Kollegium und bei mir ist sehr hoch, die Erfolge für die Schüler bestätigen das.



8. Einschätzung und Ausblick

Wir, die Kooperationspartner der Familienklasse, hoffen, den Leserinnen und Lesern einen guten Einblick in die Projektphase von 2014 bis 2017 sowie in die Arbeit in der Familienklasse gegeben zu haben. Wir sind von der Qualität und Passung des Konzepts für die erfolgreiche Arbeit mit den Schülerinnen und Schülern, ihren Familien und der Schulen überzeugt.

Unsere Erfahrung zeigt, dass über die Familienklasse sowohl die Schülerinnen und Schüler als auch deren Eltern erreicht werden. Über 80 Prozent aller Teilnehmer der Familienklasse beenden diese erfolgreich ohne einen zwischenzeitlichen Abbruch und stabilisieren im Anschluss ihre erreichten Ziele im Unterricht. Die Familienklasse wird nicht als stigmatisierend wahrgenommen. Der mit Abstand größte Teil der Schülerinnen und Schüler nimmt ausgesprochen gerne an ihr teil und erlebt die Anwesenheit der eigenen Eltern als wohltuende Aufmerksamkeit. Wenn es uns über die Familienklasse gelingt, die Schülerinnen und Schüler sowie ihre Familien zu stärken und ihnen wieder einen positiven Zugang zur Schule zu ermöglichen, können wir Bildungsbiographien nachhaltig positiv beeinflussen. Damit werden alle Beteiligten – nicht zuletzt die Schulen – entlastet. Zusätzlich haben wir über die Familienklasse ein hochwertiges Instrument in der Hand, um den hohen gesamtgesellschaftlichen Folgekosten von Schulmüdigkeit, Schulmisserfolg und schlimmstenfalls Schulabbrüchen entgegenzuwirken. Wenn Kommunen, Stiftungen, Bildungsträger und Schulen bereit sind, finanzielle und zeitliche Ressourcen in den Aufbau einer Familienklasse vor Ort zu investieren, wird dieser Standort davon langfristig profitieren.



In der zweiten Projektphase seit 2017 werden wir daher gezielt die Positionierung der Familienklasse in den regionalen Medien und politischen Gremien angehen. Denn nur durch Öffentlichkeit und den Einsatz von politischen Entscheidungsträgern für dieses Konzept kann es langfristig gelingen, die Familienklasse an vielen Standorten zu etablieren. Unser Ziel ist es, das Konzept bekannter zu machen, Projektpartner für neue Standorte zu gewinnen bzw. Außenstehende bei der eigenständigen Etablierung der Familienklasse an ihrem Standort zu unterstützen. 2018 wurde die Familienklasse durch die Bertelsmann Stiftung nach Gütersloh transferiert. Für die Durchführung in Hövelhof und Büren konnte das Bildungs- und Integrationszentrum Kreis Paderborn seit 2017 die Karl Bröcker Stiftung als neue starke Partnerin hinzugewinnen.



Für Rückfragen stehen Ihnen die Projektpartner jederzeit gerne zur Verfügung:

Carolin Wahl-Knoop
 Bildungs- und Integrationszentrum Kreis Paderborn
 Telefon: 05251 308 4602
wahl-knoopc@kreis-paderborn.de

Karin Strätling
 IN VIA Paderborn e.V.
 Telefon: 05251 122832
k.straetling@invia-paderborn.de

